

polylog

27²⁰¹²

ZEITSCHRIFT FÜR INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEN

Auf
der
Suche
nach
Methoden
interkulturellen
Philosophierens

Mit Beiträgen von EIKE BOHLKEN, JOSEF ESTERMANN, CECILIA PIRES, GRAHAM PARKES,
HSUEH-I CHEN, MURAT ATES, JAY L. GARFIELD und anderen

SONDERDRUCK

5

EIKE BOHLKEN

*Interkulturelle Philosophie nach
transzendentaler Methode
Grundzüge eines hypothetischen Universalismus*

21

JOSEF ESTERMANN

*Diatopische Hermeneutik am Beispiel
der Andinen Philosophie
Ansätze zur Methodologie interkulturellen
Philosophierens*

41

CECILIA PIRES

*Interkulturelle Philosophie im Kontext
einer Ethik der Solidarität
Sozialphilosophische Herausforderungen*

53

GRAHAM PARKES

*Ehrfurcht gegenüber den
Dingen dieser Welt
Körperliche Übung in
ostasiatischen Philosophien*

73

HSUEH-I CHEN

Wer philosophiert wie interkulturell?

forum

85

MURAT ATES

*Umwege auf dem Weg zu einem
weltweiten Denken*

98

JAY L. GARFIELD

Buddhistische Ethik

111

REZENSIONEN & TIPPS

144

IMPRESSUM

145

POLYLOG BESTELLEN

Auf
der
Suche
nach
Methoden
interkulturellen
Philosophierens

Reimer GRONEMEYER / Matthias ROMPEL: *Verborgenes Afrika. Alltag jenseits von Klischees*. Brandes & Apsel: Frankfurt / M. 2008, ISBN 978-3-86099-730-7, 181 Seiten.

Reimer Gronemeyer und Matthias Rompel versprechen uns in diesem Bändchen, ein Afrika »jenseits der Klischees« zu zeigen. Afrika – bekannt als Kontinent von Kriegen und Hungerkatastrophen, ja oft als »verlorener« Kontinent bezeichnet, soll hier von einer ganz anderen Seite her gezeigt werden. Denn Afrika und seine Menschen sind weit mehr als Opfer von Not und Gewalt. Afrika verfügt übergewaltige Ressourcen, und zwar nicht nur an Rohstoffen und landwirtschaftlichen Produkten, sondern auch an menschlicher Kreativität. Ziel der Autoren ist es, genau diese Kreativität der Menschen in Afrika im Umgang mit den gravierenden vor ihnen stehenden Probleme (wie der Ausbreitung der Wüsten, dem Abnehmen der Regenwälder, Malaria und AIDS) zu beschreiben und damit ein

Potential Afrikas aufzuzeigen, dass in der gegenwärtigen medialen Darstellung so gut wie nie vor kommt. Dabei stehen insbesondere die Auswirkungen der AIDS-Epidemie im Mittelpunkt der 12 Kapitel: der Umgang mit dem Sterben, wenn das Sterben zur »Normalität« wird; die Betreuung der vielen verwaisten Kinder; die Stellung der alten Menschen in der Gesellschaft, die oft die Verantwortung für eine ganze Schaar Enkel tragen, da die Generation der Eltern der AIDS-Epidemie erlegen sind und die durch die Epidemie, aber auch durch starke Tendenzen der Urbanisierung verursachte Auflösung traditioneller sozialer Strukturen.

Die verborgene Kraft des Kontinents zeigt sich den Autoren zufolge vor allem im starken Zusammenhalt der sozialen Strukturen, wie der der afrikanischen Familie, der Nachbarschaftshilfe oder auch in der Subsistenzwirtschaft. Hier sehen die Autoren Anknüpfungspunkte

für eine eigenständige afrikanische Entwicklung, die der individualisierten und konsumorientierten Lebenswelt des Westens entgegen gesetzt werden kann – und muss, denn: »Je mehr wir in Europa begreifen werden, dass wir uns verfahren haben, dass wir eine neue Bescheidenheit, eine neue Subsistenz, eine Wiedererfindung der Eigenarbeit und die Rekonstruktion von Nachbarschaft und Freundschaft brauchen, weil wir sonst nicht überleben werden – desto mehr können wir eine reale oder fiktive Reise nach Afrika als eine Pilgerreise sehen. Eine Reise in ein Afrika, in dem wir entdecken, dass hier vielleicht auch Europas Zukunft verborgen liegen könnte.« (S. 13)

Eine gewisse »Afrika-Romantik« ist den Autoren hier leider nicht abzusprechen, auch wenn sie sich selbst ausdrücklich gegen den Vorwurf des Romantizismus wehren (S. 14). Denn auch im weiteren Verlauf des Buches bleiben die Autoren beim Bekla-

gen der Zerstörung der in Afrika gewachsenen sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen durch die Globalisierung stehen, die sie immer wieder als eine Alternative zur westlichen Entwicklung betrachten. Nicht nur, dass hier eine undifferenzierte Entgegensetzung Europa – Afrika erfolgt (ein bipolares Denken, von dem seit der Postmoderne gehofft wurde, dass es überwunden sei), undifferenziert und einseitig ist auch die Darstellung von Globalisierung, Industrialisierung, dem westlichen Wirtschaftssystem und dem »westlichen« Individualismus, die im Wesentlichen als negativ beschrieben werden. Tiefer geht die Analyse dieser Phänomene durch die Autoren nicht. Dagegen wird die gemeinschaftliche Orientierung der Afrikaner, die ihre Kraft aus Familie, Verwandtschaft und Nachbarschaft speist, als positive Gegenkraft dargestellt. Einerseits bleibt die Kritik der Autoren an Kapitalismus und Globali-

sierung also recht plakativ – andererseits wird hier ein idealisiertes Bild von Afrika gezeichnet. Afrika wird hier so zur Projektionsfläche für eigene Wunschvorstellungen der Autoren – was auf einen deutlichen Mangel an differenzierter Reflexion der Problemlagen sowohl in Europa als auch in Afrika zurückzuführen ist.

Schon der Anspruch, in diesem Buch ein »afrikanisches« Gegenbild zu zeichnen, muss allerdings in Frage gestellt werden. Was hier beschrieben wird ist im Wesentlichen eine Reise durch Namibia. So gibt das Buch zwar gute Einblicke in die Lage in Namibia und das Leben der Menschen dort, wird der Vielfalt des afrikanischen Kontinents allerdings nicht gerecht. Schließlich umfasst Afrika 54 Länder (nicht 62 wie die Autoren schreiben) äußerst unterschiedlicher politischer, ökonomischer, kultureller, religiöser, sprachlicher etc. Couleur. Warum ist es eigentlich immer wieder der

Fall, dass Menschen nach dem Besuch eines afrikanischen Landes glauben, über ganz Afrika sprechen zu können?

Die Stärke des Buches liegt sicherlich in der Schilderung beeindruckender Einzelschicksale und der Kraft und Kreativität der Menschen. Damit wird ein Einblick in die Lebenswelten in Namibia möglich, der ausgesprochen aufschlussreich ist. Insbesondere dokumentiert das Buch die große Kraft und Stärke afrikanischer Frauen, die zunehmend zu tragenden Stützpfeilern ihrer jeweiligen Gemeinschaft werden und in vielen Bereichen das soziale Leben weitestgehend aufrecht erhalten.

Allerdings gibt es ausgewogenere Dokumentationen dieser Art, die zum einen eine größere Vielfalt an afrikanischen Lebenswelten und Problemlagen aus sehr verschiedenen Regionen des Kontinents präsentieren und zudem einen tieferen Reflexionsgehalt bieten – nämlich wirklich

jenseits aller Klischees. Empfohlen sei hier das Buch des langjährigen Afrika-Redakteurs der ZEIT Bartholomäus Grill ACH, *Afrika. Berichte aus dem Inneren eines Kontinents* (2003) oder auch (mit Einschränkungen) die ZDF-Dokumentation und das Buch von Hildegard BUDER-MONATH und Jens MONATH *Mein Herz schlägt in Afrika. Eine Reise mit Henning Mankell* (2009).

Anke Graneß

